

Gera, außer der Stadt und dem Flecken Langenberg, nur 58 Dorfschaften, nämlich 12 Pfarrorte, 17 Filialorte und 29 eingepfarrte Dörfer, wogegen 9 zur Herrschaft gehörige Orte Filiale auswärtiger Mutterkirchen sind, und die reussischen Einwohner von 19 andern Orten in Kirchen ausländischer Parochien eingepfarrt sind.

## Die Ephorie Gera

umfaßt demnach die Kirchspiele der Herrschaft Gera, über welche der Landes Herr das jus episcopale ausübt, schließt

aber diejenigen Ortschaften aus, welche Filiale auswärtiger Mutterkirchen sind, oder deren Einwohner in answärtige Kirchspiele gepfarrt sind. Nur in Schulsachen erstreckt sich ihr Geschäftskreis auch auf einige derartige Orte, nämlich auf die Schulen in den zum Fürstenthum Gera gehörigen Parzellen zu Kleinsalke und Neuärgerniß.

Sie steht in Grenzberührung mit der königlich preussischen Ephorie Zeitz, mit den herzoglich S.-altenburgischen Ephorien Ronneburg, Roda, Eisenberg, mit der großherzoglich S.-weimarischen Ephorie Weida und mit der königlich sächsischen Ephorie Berda.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Parochie Ağa

besteht aus einem Pfarrorte und drei eingepfarrten Ortschaften. Das Pfarrdorf heißt: Großaga, in der Sächs. Kirchenvisitation 1533 großenn Agaw, im Pfarrlehnbuche 1564 großen Ago (Agove). Es liegt an dem Fußsteige von Gera nach Zeitz, in der mäßigen Senkung eines Bergplateaus, zu welchem man von Gera kommend über Roschitz oder Langenberg, von Köstritz kommend über Pohlig emporsteigt, am Agabache, gegen Nordwesten, Norden und Osten an das ehemalige Königreich Sachsen, jetzt Preuß. Herzogthum Sachsen, gegen Südosten ans Herzogthum Altenburg gränzend, eine starke Meile von Zeitz, eine starke Meile von Gera entfernt.

Der Name dürfte wohl auf einen Anbau der Sorbenwenden hindeuten, zumal in der Form: Agow, Agove; was aber den Uebertritt zum Christenthume und die weiteren Schicksale des christlichen Dorfes Großaga betrifft, darüber ist keine Nachricht vorhanden. Bloß das ist späterhin zu bemerken, daß der Ort mit seinen Dörfern am längsten beim Papstthume aushielt, was Anlaß gab, daß 2 Häuser des kleinsten eingepfarrten Dorfes — Reichenbach — nach Koben gepfarrt wurden; siehe weiter unten Reichenbach.

Von bedeutenden Bränden zeigt sich keine Nachricht in den Kirchenbüchern; aber die Pest hat 1639—1641 hart aufgetroffen. 1639 starben im Kirchspiele 40 Personen an der Pest, mehr als das Duplum der damaligen jährlichen Mortalität. 1640 raffte die Pest 136 Personen aus dem Kirchspiele weg. In eben dem Jahre schrieb der Pfarrer Johann Ennlich ins Taufregister:

D. 3. September Landkärners Töchterlein.

Auriga vix a peste convaluerat, claudicabat enim adhuc altero pede. Eodem morbo et Maria (die eine Gevatterin) laboraverat. muß ins Künftige dem Gesellen verwiesen werden, daß er eben citra meum scitum mit solchen inficirten Persohnen aufgezogen kommen.

Derselbe Pfarrer bemerkt im Beichtbuche: d. 23. Sept. 1640 hab ich Hansen Kühnen das h. Abendmahl im Walde gereicht.

1641 starben noch 36 Personen an der Pest.

Um diese Zeit mag der Pfarrer ein Stück Land von den Pfarrfeldern auf dem Wege nach Lössen zum Begraben der Pestleichen hergegeben haben, und ist ihm vielleicht schon, gewiß aber seinem Nachfolger von 1695 an — 1 Afo. 10 Gr. Gottesackerzins dafür verrechnet worden aus dem Kirchenarar, bis auf den heutigen Tag.

1658 ist Hans Preuser auf dem Hauptgottesacker an der Kirche ohne Erdengeld (12 Gr.) begraben worden, weil er 1640 die Pestleichen alle begraben hat.

Dieser noch bestehende Feldgottesacker heißt der alte Gottesacker, und es werden dahin begraben alle ganz arme Personen, die kein Erdengeld erlegen können, und alle Selbstmörder, deren sich die Familie nicht annimmt.

Der wackere Pfarrer Ennlich, der in allen Stücken Ordnung machte, blieb verschont von der Pest, und erreichte das 89. Jahr.

Auf dem Rittergute, das jetzt ein fürstl. Kammergut ist, und unter dem fürstl. Justizamte Untermhause Gera steht, liegt das eigentliche Herrnhaus, zu dem früher eine Zugbrücke führte, jetzt eine ordentliche, verfallen, und ist nur ein Keller davon im Gebrauche, der einige Bedachung führt.

Es saßen hier als Edelleute: 1502 Hans v. Egdorf; 1533 Krieg v. Egdorf; 1566 Christoph v. Egdorf; 1569

Katharine v. Egdorf, Wittwe; 1573 Ehrenfried v. Egdorf (Egdorf); 1608 Mainhardt v. Egdorf; 1626 Hans Heinrich v. Egdorf; 1643 Wolf v. Wolframsdorf, Rittmeister; 1683 Julius v. Wolframsdorf, Obristlieutenant; 1702 Johann Friedrich v. Wolframsdorf.

Dieser, der sein Stammgut nicht bewohnte, verkaufte Großaga gegen 1711 oder 12 an den Grafen von Gera; scheint aber seiner Frau Mutter einen Wittwensitz da mit einbedungen zu haben, den sie bis 1729 genoß; denn bis dahin ist sie in den Constitutenregistern zu finden. Die Wirthschaftsgebäude bewohnt der fürstl. Kammergutspachter.

Das Rittergut ist in der Mitte des vorigen Jahrhunderts einmal belagert worden; obschon dieser Belagerung kein reussischer Geschichtschreiber gedenken wird. Es hatte nämlich ein Kammergutspachter aufgekündigt bekommen, und weigerte sich, auszuziehen. Geschärftere Befehle ergingen; er achtete ihrer nicht. Einen Termin, wo er ermittelt werden sollte, ließ er herbeikommen, und als die beauftragten Gerichtspersonen erschienen, fanden sie jeden Zugang verschlossen und verrammelt, und mußten unverrichteter Sache abziehen. Jetzt ward ein Commando Soldaten von Gera herausgeschickt, fand aber den Pächter verschanzt, und mit seinen bewaffneten Knechten und Dreschern sich zu vertheidigen und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben bereit. Blut floß jedoch nicht; auch soll nichts zerstört worden sein, um einzubringen; sondern, nachdem man das verschanzte Gut nicht ganz zwei Tage blockirt hatte, kam der Pächter zur Vernunft, und ergab sich mit Deffnung aller Verschanzungen.

Das Rittergut liegt auf einer kleinen Anhöhe, um welche sich der Agabach herumschlingt; das zum Rittergute gehörige Brauhaus, in welchem seit einem Jahrzehent und drüber schmackhaftes Bier gebraut wird, liegt unten am linken Bachufer.

Die Hauptbeschäftigung der Ortsbewohner in Großaga ist der Feldbau; doch beschäftigt auch das vor 20 Jahren entdeckte fürstl. Braunkohlenwerk bei Kleinaga, und die Arbeiten in den fürstl. Waldungen und dem königl. preussischen Forste manchen fleißigen Handarbeiter.

An Handwerkern befinden sich hier: — ein Maurermeister mit mehrern Gesellen; verschiedene Schneider- und Schuhmachermeister nebst Gesellen; einige Zimmergesellen; zwei Böttchermeister; ein Rad- und Stellmachermeister; ein Sattlermeister; ein Huf- und Waffenschmidt; ein Weißbäckermeister; ein Leinwebermeister, nebst einer Wittwe, die weben läßt; ein Maschinenbauer; drei Tischlermeister und zwei Fleischhauermeister.

Der Pfarrort Großaga hat auch die Gerechtigkeit, Dienstags vor dem ersten Adventssonntag einen Jahrmarkt zu halten, bei welchem oft 9—11 drei- und vierspännige Köpferwagen von Rohren ihre Waare absetzen, und zuweilen einzelne Tuchmacher und Kürschner bei 80 und 100 Thlr. gelöst haben. Dieser Jahrmarkt führt den Namen — Agaischer Ablas (verstümmelt Appels), weil am Tage Bartholomäi, des Apostels, dem die erste Capelle hier mag gewidmet gewesen sein, — den 24. August — großer Ablas hier gepredigt wurde, wobei sich Krämer mit Victualien, und späterhin auch andere Waaren, wie anderwärts, wo Ablas gepredigt wurde, mögen eingefunden haben. Im 30jährigen Kriege war Alles aus seinen Fugen; daher der Jahrmarkt 1662 Dienstags nach Dom. XIII. p. Triu., 12 Tage nach dem 24. August, gehalten ward, mit Pfarrer Ennlich's Bemerkung — qua celebrabantur, vel recol-